

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

47. Jahrgang.

Nr. 16.

Veranstaltung  
Nr. 7.

Donnerstag, den 21. Januar

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt.

1897

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die dergelassenen Bestimmungen nehmen außer Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Aus Stadt und Land.

— K. Lichtenstein, 20. Jan. Der schon seit vielen Jahren (das letzte Protokoll datiert aus dem Jahre 1879) im tiefsten Schlummer liegende hiesige Städtische Verein hat am gestrigen Abend im hiesigen Rathsaal durch Abhaltung einer Versammlung wiederum ein Zeichen von seinem Dasein gegeben. Eingeladen waren zu dieser Versammlung außer den Mitgliedern auch diejenigen hiesigen Bürger, welche Interesse an dem Fortbestehen des erwähnten Vereins haben. Erschienen waren 30 Herren, wovon 4 schon früher dem städtischen Verein angehört. Nachdem die Erschienenen herzlich begrüßt, wählte man provisorisch die Herren Kaufmann Ottomar Jantshänel als Vorsitzenden und Faktor Otto Koch als Schriftführer. Erwähnt wird von Seiten des provisor. Vorsitzenden, daß früher der Städtische Verein 120 Mitglieder gehabt habe und ca. 80 von diesen seien nicht mehr am hiesigen Orte anwesend. Auf gestellten Antrag werden die Statuten des Vereins zum Vortrag gebracht und gleichzeitig der Beschluß gefaßt, daß der Städtische Verein fortbestehen solle. Eine ausgesetzte Mitglieder-Einzugsliste hatte das erfreuliche Resultat, daß von den anwesenden 30 Herren sich 27 durch Namensunterschrift definitiv zum Beitritt bereit erklärten, während einige Andere ihren Beitritt ebenfalls in Aussicht stellten. Die Mitgliedschaft kann erworben werden durch einen jährlichen Mindestbeitrag von 50 Pfg. Da sich der Verein, wie schon bemerkt, nunmehr rekonstituiert hat, werden gewählt die Herren: Rechtsanwalt Stiehler als Vorsitzender, Kaufmann Ottomar Jantshänel als dessen Stellvertreter, Kaufmann Drechsel als Schriftführer, Musterzeichner Steinbach als dessen Stellvertreter und Kaufmann Härtel als Kassierer. Unter der Amtswaltung des neugewählten Vorsitzenden wird von verschiedenen Herren die in unserer Stadt schwebende Schulhausbaufrage in Erwägung gezogen, und gelangte man nach längerem Hin- und Hersprechen zu dem einstimmigen Beschluß, daß in kurzer Zeit wiederum eine Versammlung einberufen werden soll, zu welcher die Schulhausbaufrage auf die Tagesordnung gestellt und gleichzeitig auch Nichtmitglieder eingeladen werden sollen. Ueber einen weiteren Antrag, der an dieser Stelle zu veröffentlichen nicht geboten erscheint, überläßt man die weitere Erwägung und Beschlußfassung dem Gesamtvorstande. Noch beschließt die Versammlung, die zur Vorlesung gelangten Statuten bis auf weiteres beizubehalten. Herr Rechtsanwalt Stiehler spricht nach Vortrag des Protokolls noch den Wunsch aus, daß die Thätigkeit des Städtischen Vereins eine ersprießliche werden möchte. Die Versammlung wurde um 11 Uhr geschlossen.

— Das „Langanyla-Dampfer-Komitee“, das sich in Berlin unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin und unter dem Vorsitz des Kaiserl. Gouverneurs Herrn Major Dr. von Wissmann gebildet, hat soeben einen Aufruf erlassen, den unsere Leser im Anzeigenteil finden. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals auf das patriotische Unternehmen hin.

— Gallenberg, 20. Jan. Der Kirchenvorstand von Gallenberg gedenkt am nächsten Sonntag abends 8 Uhr im Schützenhaus einen Familienabend zu veranstalten. Solcher Familienabend ist immer gern besucht worden, einmal weil er Gelegenheit zur Bethätigung gemeinnützigem und wohlthätiger Bestimmung bot, sodann besonders wegen seiner Darbietungen, die bei aller Schlichtheit doch Herz und Gemüt froh stimmen können. — Einem Vortrag des Herrn Lehrer Schaller über Melanchthon, dessen 400jährige Geburtsfeier in diesem Jahre von der ganzen evangelischen Christenheit in dankbarer Freude gefeiert werden wird, gehen voraus und schließen sich an mannigfache musikalische Vorträge. Ihre Mitwirkung haben unter anderen freund-

lich zugesagt der Gesangverein unter Leitung des Herrn Direktor Schmidt, Fräulein Jansch, Lehrerin am Königl. Lehrerinnen-Seminar, Herr Kantor Fischer als Leiter des Kirchenchors. Der Ertrag soll zunächst dienen zur Bezahlung der neuangeschafften Hute für das Kirchenchor, sodann aber zur Fortführung der kirchlichen Gemeinde- und Krankenpflege. Das Eintrittsgeld ist auf 25 Pfg. festgesetzt worden, ohne daß nach oben eine Grenze gezogen wäre. Ein zahlreicher Besuch aus dem Kreis der Freunde solcher Familienabende auch von den Nachbargemeinden her wird dankbar begrüßt werden.

— Die Frage, ob und inwieweit Empfänger von Invaliden-, Alters- und Unfallrenten noch fernerhin Beitragsmarken verwenden müssen, wird in einer solchen getroffenen Entscheidung des Reichsversicherungsamtes geteilt. Nach derselben ist bei Bezug von Altersrente Voraussetzung für den Fortbestand des Versicherungsverhältnisses die Möglichkeit, mindestens noch den dritten Teil des früheren Tagelohnes verdienen zu können. Ob dem Rentenempfänger aus Wohlwollen mehr Arbeitslohn gezahlt wird, als er nach seinen Leistungen verdient, ist dabei nebensächlich. Für Empfänger von Invalidenrente hört die Versicherungspflicht stets auf. Noch teilweise arbeitsfähige Empfänger von Unfallrente endlich können auf ihren Antrag von der Rentenverwendung befreit werden, sobald die Jahresrente mindestens 114.70 Mark beträgt.

— Mit Rücksicht auf die Bewilligung des Armenrechts bei Prozessen ist neuerdings vom königlichen Justizministerium eine wichtige Verordnung erlassen worden, in der unter anderem darauf hingewiesen wird, daß die Bewilligung des Armenrechts zwar lediglich dem Ermessen der Gerichte zustehe, daß aber der Nachteile wegen, die dem Gegner aus einer ungerechtfertigten Bewilligung des Armenrechts erwachsen, einige besondere Umstände zu berücksichtigen seien. Bei der Beurteilung des Unvermögens der Beschuldigten haben sich einige Gerichte an dem an das im Armutszeugnisse niedergelegte Schlusssatzchen der Verwaltungsbehörde für gebunden erachtet. Den Formularen zu Armutszeugnissen liegt diese Auffassung nicht zu Grunde. Auch die Ausleger der Zivilprozessordnung sind fast einhellig der Meinung, daß das Armenrecht zwar nicht ohne Erlangung des Armutszeugnisses erteilt, aber trotz der Bezugung des Unvermögens verweigert werden könne, und daß das Gericht auf Grund der im Zeugnisse festgestellten Umstände in jedem Falle frei zu bestimmen habe, ob ein Unvermögen in dem Sinne des § 106 der Zivilprozessordnung vorhanden sei.

— Dresden, 15. Jan. Ein bedauerlicher Unglücksfall spielte sich gestern abend hier auf der Zwickerstraße ab. Hier wurde ein vor den Rollwagen eines Speditors gespanntes Pferd stürzlich und war trotz aller angewandten Mittel nicht von der Stelle zu bringen. Das rasch sich ansammelnde Publikum hob den Wagen bis zur Falkenbrücke und hier begann ein junger Mann mit der von dem Rutscher erhaltenen Peitsche auf den stürzenden Gaul einzuhauen. Das Tier schlug aus und traf dabei seinen Peiniger so unglücklich ins Gesicht, daß dasselbe kurz darauf nur einer zerrissenen Fleischmasse glich. Der Schwerverletzte mußte sofort dem Krankenhaus übergeben werden.

— 600,000 Mark hat Dresden von dem Fabrikbesitzer Dampel geerbt, und zwar soll das Geld zur Erbauung einer protestantischen Kirche in der Wilstruffer Vorstadt verwendet werden. Für den Fall, daß der Grundstein zu dieser Kirche innerhalb 4 Jahren nach dem Tode des Erblassers nicht gelegt sein sollte, fällt das Vermächtnis an die katholische Kirchengemeinde.

— Leipzig, 19. Jan. Sr. Majestät der König Albert trifft bereits am 1. Februar abends in Leipzig ein.

— Chemnitz, 15. Jan. Das hiesige Landgericht verurteilte einen geriebenen Hochstapler, den in Rösen bei Raumburg geborenen und oft vorbestraften Kaufmann B. Schröder zu sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und 450 Mark Geldstrafe. Schröder hat in vielen deutschen Städten unter dem Namen eines „Freiherrn von Berlet“ und „Schriftstellers Freiherr von Trotha“ Schwindelacten verübt. Hier hat er als Rechtskonsulent Harmlose arg betrogen.

— Der Bund der Landwirte hielt unter dem Vorsitz des Herrn August Barth-Stenn am vergangenen Dienstag, den 12. Januar, im Hotel „Deutscher Kaiser“ in Zwisskau eine Versammlung ab, welche sehr stark besucht war. Herr Oswald Schmidt-Freiberg sprach über „Die Lage der Landwirtschaft und die Mittel zur Abhilfe des Notstandes“. Redner legte zuvörderst dar, daß alle diejenigen, welche ihr Vaterland lieb haben, vor allem für die Existenz der Landwirte, wie überhaupt für das Wohlergehen des Mittelstandes eintreten müßten. Als Mittel zur Hebung der Landwirtschaft bezeichnete der Vortragende das Margarinegesetz, die Aufhebung der Transittarife und des Zolltarifs für die Getreide-Importeure, ferner die Einführung der Doppelwährung. Im Weiteren berührte Redner die Börsenreform und sprach sodann noch über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Frage. An den Vorstand des Bundes wurde eine Rundgebung gesandt. Erwähnt sei auch noch, daß in einer engeren Sitzung, welche dieser Versammlung vorausging, Herr Ernst Barth als Haupt-Delegierter des Bezirks gewählt wurde.

— Baltenburg, 19. Jan. In das hiesige Königl. Schullehrerseminar hat die Influenza ihren Einzug gehalten. Es waren an derselben mehr als 100 Schüler erkrankt. Infolgedessen wurden gestern die Seminaristen vorläufig bis zum 31. Januar in ihre Heimat entlassen.

— Buchholz, 18. Jan. In einer Holzblauhauerei hier hat sich am vergangenen Sonnabend ein sehr bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Ein 16 Jahre alter, daselbst beschäftigter Lehrling kam beim Auflegen des Transmissionsriemens zu einem Schleifstein dadurch zu Schaden, daß ihm die rechte Hand abgerissen wurde und er noch mehrere Armbüchse erlitt. Dem Tiefbetroffenen mußte im Krankenhaus zu Buchholz der rechte Arm oberhalb des Ellenbogengelenkes abgelöst werden. Dem jungen Menschen ist die Schuld an diesem Unglück selbst beizumessen, da es in jenem Betriebe den Schreibern ausdrücklich verboten ist, sich an der Transmission zu begreifen.

— Eine sonderbare Hochzeitsfeier wurde kürzlich in Brodwitz begangen. Als Schmaus und Tanz, die bis zum grauen Morgen gewährt hatten, vorüber waren, erhob sich der Hochzeitsvater zu seinem ersten Toaste — bisher hatte eitel Schweigen geherrscht — und dieses Toastes Inhalt war: „Meine lieben Gäste und Freunde! Ich dachte's wäre nun genug. Ru woll'n mer Jeder bezahlen!“ Staunend und — seufzend zahlten die Hochzeitsgäste ihren Teil. Es kamen auf den Kopf gegen 5 Mark.

— Rerchau. Mit herannahendem Osterfeste wird an manche Eltern die wichtige Frage herangetragen, welchen Beruf lassen wir unseren Sohn am besten ergreifen? Es wird ihnen deshalb nicht unangenehm sein, wenn ihre Aufmerksamkeit auf die 1892 gegründete und seitdem in erfreulichem Wachstum begriffene städtische Beamtenschule zu Rerchau gelenkt wird. Sie bildet junge Leute für den Verwaltung-, Post-, Eisenbahn- und Privatdienst auf gründlichste und gewissenhafteste vor. Da die genannte Anstalt keine auf hohen Gewinn zielende Privatpekulation, sondern eine von der Stadt Rerchau ins Leben gerufene und unterhaltene Schule ist, so ist ihr Fortbestand und die Gebirgenheit ihrer



Leistungen durch Anstellung erprobter Lehrkräfte ge-  
währleistet. Das Hauptgewicht wird auf Deutsch  
gelegt, das mit 6 Stunden wöchentlich den Mittel-  
punkt des Unterrichts bildet; als fremde Sprache  
wird das Französisch gelehrt. Die mannigfaltig-  
ferner die Unterrichtsmethoden sind, wie sorgfältig die ge-  
eignetsten und notwendigsten ausgewählt wurden,  
das erzählt man aus den Jahresberichten, die gratis  
und portofrei jederzeit durch die Direktion und das  
Kuratorium der städtischen Beamtenchule auf Wunsch  
zugehört werden.

In Heine walde wird seit vorigen Dienst-  
tag das Dienstmädchen Marie Gärtner des dortigen  
Gemeindevorstandes vermist. Die Herrschaft hatte  
das Mädchen in einer Geschäftsangelegenheit nach  
Spitzkunnersdorf geschickt, von wo das sonst als or-  
dentlich und zuverlässig beleumundete Mädchen nicht  
zurückgekehrt ist. Man nimmt an, daß demselben  
ein Unglück zugefallen ist.

Bittau, 18. Januar An der vermisteten  
Dienstmagd Marie Gärtner ist im benachbarten  
Heinewalde ein schändliches Verbrechen verübt  
worden. Gestern vormittag fand man in  
der Heinewalder Rittergutswaldung die Leiche  
des bedauernswerten, allgemein als ehrenwert  
und zuverlässig bekannten Mädchens abseits vom  
Wege im Strauchgebüsch. Den Suchenden bot sich  
beim Auffinden der Leiche ein grauenhafter Anblick.  
Die Gärtner lag lang hingestreckt auf dem Rücken,  
die Arme unter demselben, das Gesicht mit mehreren  
Kragwunden bedeckt, die Lippen fest zusammenge-  
preßt. Alle Anzeichen lassen auf einen abscheulichen  
Mord schließen, da sämtliches Eigentum von Wert  
sich bei der Ermordeten noch vorfand. Das be-  
dauernswerte Mädchen war von dem Täter mit  
dem eigenen strickartig zusammengedrehten Halstuche  
ertränkt worden. Unter dem Verdachte, den Mord  
verübt zu haben, ist der Heinewalder Ritterguts-  
Revierförster Horn verhaftet worden.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. (Reichstag.) Auf der Tages-  
ordnung steht zunächst der Etat des Reichsschatzamt.  
Hierzu liegt eine vom Abg. Hammacher (nl.) beantragte  
Resolution vor, welche behufs Erteilung von Aus-  
künften in der Zolltarifangelegenheit die Einsetzung  
von einzelstaatlichen Behörden wünscht und weiter  
verlangt, daß unter Abänderung des § 12 des  
Bereinszollgesetzes von 1869 die Entscheidung über  
Beschwerden wegen unrichtiger Anwendung des Zoll-  
tarifs durch verwaltungsgerichtliche Behörden, in  
denen Sachverständige sitzen, oder durch Schiedsrichter  
zu erfolgen habe. — Abg. Benzmann (freis. Sp.)  
verlangt Reichsbehörden; einzelstaatliche Landesaus-  
kunftsbekörden genügt nicht, denn in Preußen  
würden dieselben jedenfalls stets von Diquel'schen  
Auffassungen ausgehen. Redner beantragt dem-  
gemäß eine Resolution, welche eine Reichsauskunftsbekör-  
dung und einen Reichszollgerichtshof fordert. —  
Abg. Hammacher (nl.) bittet um Annahme seiner  
Resolution, denn er sei besorgt, daß der Bundesrat  
aus reichsverfassungsmäßigen Gründen der Resolu-  
tion Benzmann doch nicht entsprechen würde. Materiell  
sei das ganze Haus darin einig, daß der jetzige Zu-  
stand nicht fortbauern könne. Es sei unerträglich  
für den Geschäftsmann, daß er nachträglich zu Zoll-  
nachzahlungen gezwungen werden könnte, wenn die  
oberste Landesbehörde die Verzollung der Ware

nach einem anderen Tarif dazu anordne. Der Im-  
porteur müsse von vornherein zuverlässige Auskunft  
erlangen können, nach welchem Satze er zu verzollen  
habe. — Abg. v. Stumm (Reichsp.): Meines Freunds  
sind bereit, für den ersten Teil des Antrags Ham-  
macher zu stimmen, aber gegen den zweiten Teil  
haben wir Bedenken, denn dadurch erhalte der eine  
Reklamant, der bei dem Zollgerichtshof seines Landes  
Erfolg erzielt, ein Privilegium vor dem Konkurrenten,  
der entweder nicht reklamiert, oder dies bei  
seinem Verwaltungsgerichtshof ohne Erfolg thue.  
Hier fehle also die Einheitlichkeit, die allerdings bei  
dem Reichsgerichtshof Benzmann's vorhanden sein  
würde. — Abg. Heyl zu Herrnsheim (nl.) erklärt  
sich für den Antrag Benzmann, wenn kein Wider-  
spruch vom Bundesrat erfolge, andernfalls möge  
man sich auf den Antrag Hammacher zurückziehen.  
— Schatzsekretär Graf Posadowsky: Die verbän-  
deten Regierungen haben eine frühere Resolution, betr.  
Einsetzung einer Reichsbehörde eingehend geprüft,  
sich aber einstimmig ablehnend entschieden. Die  
ganze Frage ist mehr komplizierter Natur aus ver-  
fassungsrechtlichen Gründen; Differenzierungen wer-  
den niemals ausbleiben. Der Uebelstand, daß eine  
Landesbehörde anders entscheidet als die andere kann  
mit Bezug auf die Vergangenheit dadurch korrigiert  
werden, daß die oberste Landesbehörde die Zollnach-  
forderung niederlegt und in Bezug auf die Zu-  
kunft dadurch, daß der Bundesrat an die Einzel-  
staaten Anweisungen ergehen läßt darüber, wie künftig  
der betreffende Tarif ausgelegt werden soll. Was  
Punkt 1 des Antrags Hammacher anlangt, so ließe  
es sich vielleicht so machen, daß die Landesdirektio-  
nen zu Auskünften ermächtigt werden und daß  
alsdann solche Nachforderungen nicht mehr stattfin-  
den dürften auf die Gefahr hin, daß die Behörde  
hinterher einsteht, sich getäuscht zu haben. Das  
wäre erster Erwägung wert. Durch den zweiten  
Punkt dieses Antrags wird aber offenbar der Bundes-  
rat ausgeschaltet werden und das wäre eine Ände-  
rung der Reichsverfassung. Persönlich meine ich  
übrigens: wenn man schon einmal einen Zollgerichtshof  
wollt, dann lieber einen für das Reich, wie ihn  
Benzmann empfiehlt, als eine ganze Menge in den  
verschiedenen Staaten. Jedenfalls wird der Bundes-  
rat sorgsam prüfen, inwieweit es möglich ist, berech-  
tigten Beschwerden abzuhelfen. — Abg. Benzmann  
(freis. Sp.) motiviert seinen Antrag dahin, daß die  
Auskünfte der zu errichtenden Reichsauskunftsbekör-  
dung die Folge haben sollen, daß Nachforderungen auf  
die Waren, derenthalben eine Auskunft erteilt  
worden ist, nicht mehr zulässig sein sollen. —  
Abg. Ulrich (Soz.) wünscht ein internationales  
Schiedsgericht über Zolltarifdifferenzen, sowie daß darauf  
hingewirkt werde, daß kein Staat bei der Rubrikie-  
rung von Waren Änderungen vornehmen dürfe, zu  
denen nicht die Vertragsstaaten ihr Einverständnis  
erklärt hätten. — Abg. Beth (freis. Volksp.) und  
Fresche (freis. V.r.) sprechen für den Antrag Benz-  
mann, Abg. Bischoff (freis. Volksp.) und Dr. Lieber  
(Centr.) für den Antrag Hammacher, Abg. v. Staudy  
(kons.) für den ersten Teil des Antrags Hammacher.  
— Abg. Dr. Lieber (Centr.) wendet sich gegen die  
Art, wie im preussischen Abgeordnetenhaus die  
Finanzpolitik des Reichstags zur Sprache gebracht  
werden sei. Er erkenne die Zuständigkeit der einzel-  
staatlichen Landesvertretungen an, auf ihre Staats-  
regierung einen gewissen Einfluß auszuüben in Be-  
zug auf die Stimmführung im Bundesrat. Die  
Herrn im Abgeordnetenhaus seien aber nicht zu-

ständig, zu Gericht zu sitzen über die Politik des  
Reichstags oder der einzelnen Parteien des Reich-  
tags. Die Herren der Herren v. Beth, Sattler und  
Graf Sumburg gegen unsere Politik im Reich  
Variationen der Reden des Finanzministers, der im  
Herrenhaus am 27. März 1896 gegen die Politik  
des Reichstags den Antrag zu den Waffen gerufen  
habe. Wir sind gewigt, eine Verständigung mit den  
verbündeten Regierungen zu suchen, aber ohne Schä-  
digung unseres Grundgedankens des staatsrechtlichen  
Bedenkens der Frankenstein'schen Klausel. Bei der  
schweren Belastung mit Schuldenzinsen und bei den  
nicht von der Hand zu weisenden günstigen Einnah-  
men müßte eine sofortige erhebliche Entlastung ins  
Auge gefaßt werden, ob in der Weise, wie im Früh-  
jahr, oder ob durch Erhöhung der einmaligen Aus-  
gaben im Ordinarium unter Verminderung der  
Extraordinariums bei gleichzeitiger Erhöhung der  
Matrikularbeiträge, bleibe noch dahingestellt. Auf  
diese Politik der Schuldenentlastung wird das Centrum  
unter keinen Umständen verzichten, ebensowenig kann  
das Centrum die Billigung neuer Steuern in Aus-  
sicht nehmen. — Schatzsekretär Graf Posadowsky  
glaubt, daß die im Vorjahre begonnene Schulden-  
entlastung fortgesetzt werden müßte, aber andererseits  
müßten auch die Bundesstaaten dagegen geschäftet  
werden, daß sie durch die Matrikularbeiträge über  
den Betrag der Ueberweisungen hinaus in Anspruch  
genommen würden. Ein dahingehender Besetzungswurf  
liege dem Bundesrat gegenwärtig vor. — Abg.  
v. Bennigsen (nl.) hält es sehr wohl für möglich,  
sich mit dem Centrum bei der Behandlung der Sache  
schon in diesem Etat zu einigen. Auch seine Partei  
sei bereit, das, was durch die Entwicklung der Ver-  
hältnisse an der Frankenstein'schen Klausel Änderungs-  
bedürftig geworden sei, zu ändern. Die Klausel ein-  
zuschranken, mehr als bisher von dem Extraordinarium  
auf das Ordinarium zu nehmen, ein solches Aus-  
treten des Centrums in Bezug auf die Frankenstein'sche  
Klausel sei durchaus erwünscht und patrio-  
tisch. — Abg. Graf zu Sumburg (kons.) ent-  
nimmt auch den Erklärungen des Abg. Lieber, daß  
das Centrum eine Regelung der Finanzverhältnisse  
nach festen Normen jetzt als notwendig anerkennen  
bereit sei. — Abg. Enneccerus (nl.) hält den von der  
Reichsregierung gewünschten Weg für den besseren,  
aber so lange dieser Weg nicht durchgesehen sei,  
nehme er das vom Centrum Gebotene dankbar an.  
— Abg. Lieber: Auf eine reinliche Scheidung sind  
wir gewillt einzugehen, die staatsrechtliche Seite der  
Sache werden wir aber nach wie vor mit äußerster  
Vorsicht behandeln; erzwungenermaßen sei jetzt alleseitig  
Aussicht auf Verständigung. — Weiterberatung mor-  
gen, vorher Interpellation Hahn, betr. das Wegerecht  
auf See.

Berlin. Zum hundertsten Geburtstag des  
Kaisers Wilhelm I. am 22. März wird, wie wir  
erfahren, eine „dramatische Fregende“ von Ernst v.  
Wildenbruch am königlichen Theater in Szene gehen.  
Der Dichter hat, dem Wunsch des Grafen Hochberg  
folgend, die poetische Verherrlichung des Tages über-  
nommen.

Berlin. Die Liste der Teilnehmer an der  
ostafrikanischen Expedition ist abgeschlossen. Es han-  
delt sich nunmehr nur noch um die Instruktion der  
Vertreter der verschiedenen Geschäftszweige, die ein-  
gehender an den Sigen der betreffenden Industrien  
stattfinden soll. Sämtliche Mitglieder der Expedition  
werden dann am 20. d. M. in Berlin zusammen-  
treten, um noch die allgemeine Instruktion des Ex-

## Zwischen Lipp' und Keldesstrand.

Roman von J. Berger.

124.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wenn Wulf so träumte, wälte es heiß und  
leidenschaftlich in ihm auf. Er breitete verlangend  
die Arme aus nach der Lichtgestalt, die er im Geiste  
vor sich sah und murmelte sehnsüchtig ihren gelieb-  
ten Namen: „Hildegard!“

Selten hat er nur ein paar Zeilen von Hil-  
degard erhalten, aber er glaubte an sie und vertraute  
ih. Warum sollte er ihr noch länger entsagen, es  
stand ihm ja frei zu heiraten und den Segen eines  
glücklichen Familienlebens zu genießen. Niemand  
wehete es ihm.

In der Hoffnung, daß eine günstige Entsch-  
dung erfolgen würde, schrieb er an Hildegard einen  
Brief, in dem er um ihre Hand bat. Daß auch ihr  
Vater zu dieser Verbindung seine Einwilligung geben  
würde, dessen war er sicher, denn der Senator war  
ihm herzlich zugehörig.

Sein Brief war kurz, aber klar und deutlich  
und aus jedem Satze leuchtete Liebe und heiße Seh-  
sucht hervor. Er schrieb:

„Hilde, geliebte teure Hilde! Ich liebe Dich  
unaussprechlich, mehr wie alles in der Welt. Ich  
trage es nicht länger, das Leben ohne Deine be-  
glückende Nähe. Aber ich muß auf meinem Posten  
bleiben, ich muß — meine Dienstpflicht hält mich  
fest. Ich darf nicht zu Dir kommen, um Dich als  
mein liebes Weib heimzuführen. Komm Du zu mir  
— wenn das wilde Afrika keine Schreden für Dich  
hat. Ich biete Dir ein Leben voll unendlicher Liebe  
und Hingebung an meiner Seite, und ich will Dich  
so glücklich und zufrieden machen, wie Du es ver-  
dienst.“

Komm zu mir, Hildegard, ich bitte, ich beschwöre  
Dich! Wir sind für einander geschaffen und gehören  
zusammen bis in alle Ewigkeit. Gott selbst hat  
nach schweren Prüfungen und Irrtümern unsere  
Herzen von neuem verbunden in Liebe und Treue.  
Laf uns fortan miteinander — füreinander — leben  
— oder wenn es sein soll, unser Blut dahingeben  
im gemeinsamen Sterben. Komm zu mir!

Es erwartet Dich mit unaussprechlicher Seh-  
sucht Dein Wulf.“

Hildegard hatte nach wie vor ihre Zeit in auf-  
opfernder Thätigkeit und voller Hingabe am Bette  
der Kranken und Elenden verbracht. Hin und wieder  
hatte sie ein Schreiben von Wulf empfangen mit  
Mitteilungen über die Vorgänge in Deutsch-Ostafrika  
und Berichten über Kämpfe und Siege der Schutz-  
truppe. Nachdem die erregten Wellen sich in den  
Kolonien wieder beruhigt hatten, wurden die Briefe  
spärlicher und blieben zuletzt gänzlich aus. Offenbar  
waren verschiedene Schreiben verloren gegangen.

Sie hatte jetzt die Stationskammer im Kinderaal  
des städtischen Krankenhauses in Berlin und alle  
Hände voll zu thun. Die kleinen Kranken der  
Kinderstation nahmen Hildegard jede Minute in  
Anspruch, aber sie entließte sich ihrer Obliegen-  
heiten mit beständiger Ruhe, Geduld und Sanft-  
mut. Sie war den Kleinen allen herzlich zut und  
die Schwerkranken waren ihre besonderen Lieblinge.

Eben hatte sie die Kammer im Kinderaal be-  
endet, als leise die Thür geöffnet wurde und eine  
Wärterin ihr den Brief von Wulf überbrachte.

Als sie seine Handschrift auf dem Couvert er-  
kannte, flog ein flammendes Rot über ihr zartes  
Aulit. Und sich rasch wendend und in eine Ecke  
flüchtend, las sie zwei, dreimal hintereinander die  
Zeilen durch, mit stürmisch pochendem Herzen. Zu-

legt drückte sie ihre Lippen auf das Papier, dann  
auf die Unterschrift.

So klar und deutlich wie seine Worte, stand  
auch der Briefschreiber vor ihrem Geiste mit seinem  
ehrlichen geläuterten Herzen und in seiner sganen  
bestehenden Mannerschönheit. Was Besseres ersehnte  
sie denn auf Erden, als sein Eigen zu werden für  
alle Zeit? Warum sollte sie denn zaubern, ihr  
Bild in Empfang zu nehmen, das nur an seinem  
Herzen erblühen konnte.

Ja, zu ihm, zu ihm nach Afrika, da zog es sie  
hin. Ein neues Wünschen, ein neues Verlangen  
besetzte sie, das nach den alten Zielen nicht mehr  
fragte. Ohne noch zu überlegen, folgte sie der  
Stimme ihres Herzens und sagte ihren Entschluß.  
Nun litt es Hildegard nicht mehr lange in  
Berlin. Sie sagte herzlich Lebewohl, nahm zärt-  
lichen Abschied von ihren kleinen Kranken und lehrte  
in die Heimat zurück, um ihre Vorbereitungen für  
die weite Reise zu treffen.

Der Senator Lindner machte keine Einwen-  
dungen gegen eine Verbindung seiner Tochter mit  
Wulf, den er von Klein auf gern gehabt. „Er wird  
Dir ein guter sorgfamer Gatte sein.“ meinte er,  
„das geht schon aus dem Briefe hervor, den er Dir  
geschrieben. Die bösen Erfahrungen, die er gemacht,  
haben einen festen energischen Charakter aus ihm  
geschaffen, der das wahre Glück nicht in äußeren  
Gütern und Genüssen sucht, sondern in strenger,  
treuer Pflichterfüllung. Darum ziehe hin zu ihm,  
der Dich an seine Seite ruft und werde glücklich.  
Wir alle werden, wenn Du über kurz oder lang mit  
Wulf wieder nach Europa zurückkehrst, ihn als  
treues Mitglied unserer Familie mit offenen Armen  
empfangen.“

Da warf sich Hildegard an seine Brust und  
dankte ihm mit Thränen der Rührung und Freude.

Tatkomitees  
wie bereits  
berühmter  
oder Reapel

§ Ber  
tages hat  
Restaurat  
ligen behu  
guter Verk  
welche dur  
Ganze zu  
Verwaltung  
Grund beide

§ Ber  
der Teleph  
nach Ueber  
gehoben. I  
Vereingung  
Centimeter  
ständer und

§ Die  
benmächst  
Eigener i  
Beide wer  
Theater, so  
Die Herr  
ihm gelung  
für sein Pan

§ Der  
gegen die  
Kriminalp  
Prozess die  
Redakteur  
spielen wer  
am Sonna  
funden hab  
insofern n  
gemeldet  
nollisten 9  
suchung be

§ D  
vom 2. D  
auf Grund  
Amts ver  
geht 1890  
ein  
sonen; da  
liche Perf  
staaten an  
von 318  
(+ 225 6  
temberg  
(+ 6759  
Personen

§ D  
alle zu  
seine vier  
alsdann  
der Th

§ F  
starbne  
berg ver  
Wart der  
„Bresl  
welcher d  
nachmitt  
bers, F

De  
als die  
die teu  
hatten  
verwick  
sich die  
mals w

Di  
Werk g  
Weishe  
niffen u

ruhe v  
und R  
gepact  
war ge  
in den  
fle zur  
Gewal  
brüder  
jungen  
hatte  
mit de

ei  
lein i

wieder  
Wan

Blag  
schwa

erstem  
kauft



Tatkomitees in ... wie bereits mitgeteilt, am 27. Januar ab Bremen, ...

Berlin, 18. Jan. Der Vorstand des Reichstages hat sich ... dem derzeitigen Restaurateur des Hauses eine Subvention zu bewilligen ...

Berlin, 19. Jan. Die mehrstägige Sitzung der Telephonlinien Wien-Prag und Wien-Berlin ist nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten vorläufig beendigt ...

Die egyptische Prinzessin Chimay wird sich demnächst in der That mit ihrem Geliebten, dem Rigeuner Rigo, vor den Berlinern produzieren ...

Der „R. Berl. Corresp.“ zufolge soll außer gegen die „Deutsche Tagesztg.“ und gegen den Kriminalkommissar v. Tausch noch ein weiterer Prozeß die Öffentlichkeit beschäftigen ...

Das endgiltige Ergebnis der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 wird im „Reichsanzeiger“ auf Grund einer Zusammenstellung des Statistischen Amtes veröffentlicht ...

Hamburg, 19. Jan. Der in der Lindenallee zu Einschlafmitteln wohnhafte Schlächter Alt schloß seine vier Kinder in einem Zimmer ein und erschoss alsdann seine Frau und sich selbst ...

Regensburg, 18. Jan. Der hier verstorbenen österreichische Kammerer Graf Ernst Doernberg vermachte sein Gesamtvermögen von 15 Mill. Mark der Stadt Regensburg zu wohltätigen Zwecken ...

Dresden, 19. Jan. Dem Vernehmen des „Dresd. Gen. Anz.“ nach ist in der Giftmordaffäre, welcher die Wobistin Rodewald zum Opfer fiel, gestern nachmittag auch die Frau des mutmaßlichen Mörders, Fabrikbesitzer Rodsch, wegen Verdachts der ...

Der Majorin konnte nichts Lieberes geschehen, als die Vereinigung der beiden Menschen, die ihr die teuersten auf der ganzen Erde waren. Nun hatten sich ihre stillen Herzenswünsche doch noch verwirklicht und sie war zufrieden ...

Die Aussteuer für Hildegard wurde eifrig ins Werk gesetzt und Fräulein Jakobas bot ihre ganze Weisheit auf, um diese den afrikanischen Verhältnissen anzupassen ...

So waren ein paar Wochen in Arbeit und Unruhe verfloßen und dann standen ein Duzend Koffer und Kisten mit Betten, Kleidern und Wäsche voll gepackt bis an den Rand. Der Tag der Abreise war herangekommen. Hildegard nahm mit Thränen in den Augen Abschied von allen ihren Lieben ...

Ehe sie den Wagen bestieg, drehte sie sich noch einmal um, winkte mit der Hand und ließ ihr Lächeln in der Luft flattern ...

„Ich komme wieder,“ rief sie. „Ich komme wieder, so Gott will, bald, bald, mit meinem lieben Mann!“

Dann schwang sie sich in den Wagen und nahm Platz. Der Zug setzte sich in Bewegung und entschwand rasch den Blicken der Zurückbleibenden ...

So war Hildegard denn hinausgezogen, ihrer ersten einzigen Liebe folgend, in die weite unbekannte Ferne ...

Wissenschaft verhaftet worden. Der Sydnus-Befund bei der verstorbenen Rodewald soll das gleiche Gift ergeben haben wie das bei Rodsch in der Tasche vorgefundene ...

Russland.

Brüssel, 19. Jan. Aus dem Kongostaat kommt die Meldung, daß Baron Dbonis, der mit seinen Truppen nach dem oberen Nil unterwegs war, von Mahdisten überfallen und getötet wurde ...

G. v. St. Oskende, 18. Jan. Die Zahl der über Ostende-Dover von England nach dem Kontinent und vice versa gereisten Personen ist von 115,044 im Jahre 1895 auf 119,034 im Jahre 1896 gestiegen ...

Die Eröffnung der Ausstellung und überhaupt ganz Belgien für die Fremden möglichst leicht und angenehm gemacht werden soll. Außer den bereits bestehenden 14tägigen Abonnementsfahrkarten, welche zu sehr ermäßigten Preisen das Durchreisen des ganzen Landes nach allen Richtungen ermöglichen ...

Die Eröffnung der Ausstellung und überhaupt ganz Belgien für die Fremden möglichst leicht und angenehm gemacht werden soll. Außer den bereits bestehenden 14tägigen Abonnementsfahrkarten, welche zu sehr ermäßigten Preisen das Durchreisen des ganzen Landes nach allen Richtungen ermöglichen ...

Budapest, 19. Jan. In dem Jagdrevier Sebala erschoss der Fürster Bobragly seinen eigenen 17jährigen Sohn, welchen er infolge starken Rebells für Wild angesehen ...

Wiskolcz, 19. Jan. Gestern nachmittag 2 Uhr 30 Min. wurde hier ein mehrere Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet ...

Ein sensationeller Prozeß beschäftigte das Bezirksgericht in Jekatazenburg. Angeklagt waren drei Schwestern Terentjew, welche im Laufe von fünf Jahren gegen 150 ihnen zur Pflege übergebene kleine Kinder haben Hungers sterben lassen ...

Baron Robert Rotkild, dessen Schwester, Baronin Leonino, jüngst bei einem Jagdunfall ums Leben kam, wurde in der Rue Cujas in Paris von einem Wagen überfahren ...

Philippopol, 18. Jan. Nach Meldungen aus Konstantinopel sollen sämtliche in den Festungen und auf Inseln internierte politische Gefangene türkischer Nationalität wegen der in letzter Zeit sich häufenden Fluchtfälle nach Konstantinopel zurückgebracht werden ...

Mailand, 18. Jan. Der So durchbrach die Dämme zwischen Pavia und Voghera. Die Tausende an den Dämmen arbeitenden Bauern konnten mit Mühe ihr Leben retten ...

Madrid, 19. Jan. Nach einer Depesche aus Havanna griff eine Bande im Reichthum die Reisenden und nahm 10 Offiziere fest, wovon neun wieder freigelassen, der zehnte jedoch erschossen wurde ...

London, 19. Jan. Die dem „Nyt. Tid.“ unter dem heutigen Tage aus Malta gemeldet wird, ist wegen der in Indien herrschenden Seuche ein Befehl ergangen, durch welchen den aus Indien kommenden Schiffen verboten wird, Passagiere, Mannschaften oder Güter zu landen ...

London, 19. Jan. Professor Dr. Koch hat, wie die Times aus Kapstadt melden, der Kapregierung einen Bericht über die Kinderpest eingereicht, in dem er sagt, daß alle Bemühungen, den Kinderpest-Occidus aufzufinden, fruchtlos gewesen seien ...

London, 19. Jan. Bisler hat die Subskription für die Hungertelenden in Indien 2,250,000 Franken ergeben ...

Newport, 19. Jan. Nach einem Telegramm aus Habana ist im Flusse Cauto (Proving Santiago de Cuba) das Kanonenboot „Relampago“ durch einen Torpedo zerstört worden und gesunken ...

Vermischtes.

In Berlin starb eine alte Lehrerin. Sie hatte elend gelebt. Nach ihrem Tode fand man in ihrem Zimmer im vierten Stock, das sie nur selten heizte, nur ein halbes Brot und einen Sprung, dafür noch längerem Suchen drei Wertpapiere über zusammen 86000 Mark ...

Ein teures Viehfutter machten die Dienstboten eines Mühlenbesizers im Dörfchen U. bei Koburg ihren Pferden und Röhren zurecht ...

Freidhof Ransen hat jetzt durch seine Nordpolfahrt allmählich so viel Geld verdient, daß der norwegische Volkshumor ihn deshalb nicht mehr „F. Ransen“, sondern „Finansen“ (das heißt „Die Finanzen“) benennt ...

Wie Du mir, so ich Dir! Die Verbreitung von Bildung, so schreibt das Hydrer Tagebl., ist an sich sehr löblich, und dem deutschen Buchhandel haben wir in dieser Beziehung gewiß sehr viel zu verdanken ...

Die Verbreitung von Bildung, so schreibt das Hydrer Tagebl., ist an sich sehr löblich, und dem deutschen Buchhandel haben wir in dieser Beziehung gewiß sehr viel zu verdanken. Nur darf die Art und Weise des Verschickens der Bücher „zur Ansicht“ nicht lästig werden ...

Familiennachrichten.

Berobit: Frä. Olga Diez mit Frä. Schindirektor Wilmann in Borna bei Leipzig. — Frä. Martha Hoffmann in Neudorf i. S. mit Frä. Regierungsrat Dr. jur. Frä. v. Bidinghausen, gen. Wolff, in Wilhelmshaven ...

Abfahrt der Eisenbahzüge

Table with 2 columns: Destination and Time. Includes routes to St. Gallen, St. Gallen, and St. Gallen.

Zurückgesetzte Stöße im Ausverkauf.

Advertisement for Oettinger & Co. featuring Cheviots, Diagonal, and Damantuch. Includes prices and contact information.

Wahrscheinliche Witterung für den 21. Jan. (Aufgesetzte Prognose n. d. Samptrechtlichen Wettertelegraph.)



# Forbriger's Restaurant, Lichtenstein.

Bergasse Sonnabend, Sonntag und Montag  
**Riesen-Saß Bock,**  
 wozu ergebenst einladet d. Ob.

# Neues Schützenhaus Lichtenstein.

Beabsichtigen Dienstag, als den 9. Februar a. o. unsern  
**Kaffee- bez. Jahreschmaus**  
 abzuhalten, wozu im voraus ganz ergebenst einladen  
 Theodor Bruner und Frau.

# Bur grünen Linde, Bernsdorf.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, den 23., 24. und  
 25. Januar, halte ich meinen

**Ausschank von ff. Bockbier,**  
 wozu ergebenst einlade. Ed. Vogel.  
 Für Unterhaltungsmusik ist bestens gesorgt.

# Vollständiger Ausverkauf.

Da mein Waren-Lager bis Ende Februar geräumt sein muß, so verkaufe ich sämtliche von mir geführten Artikel zu

**bedeutend herabgesetzten Preisen.**  
 Lichtenstein. **Winkler.**

## Aufruf!

In mühevoller, opferreichem Schaffen ist die Organisation unseres ostafrikanischen Schutzgebietes, des größten deutschen Kolonialbesitzes, begründet und der Boden für den weiteren Ausbau des großen Werkes bereitet worden. Seit seiner Besitzergreifung sind erst 12 Jahre verfloßen; in dieser wahrlich kurzen Spanne Zeit ist Großes geschaffen worden, aber mehr bleibt zu thun. Wenn wir die erste und vornehmste Aufgabe eines kolonisierenden Volkes erfüllen wollen; dem durch Jahrzehnte währende Sklavenjagden und Kriegszüge verheerten Lande volle Ruhe und Frieden, die Grundbedingungen für jede segensreiche kulturelle Entwicklung, zu geben, so dürfen wir vor Opfern nicht zurückschrecken. Wir dürfen nicht zögernden Fußes an der Thorschwelle, an der Meeresküste, stehen bleiben, sondern müssen — dies bleibt eine unabwendbare Pflicht — auch an unserer Binnengrenze gleichwie am Nyassa-See an den Gehäuden des Tanganyika ein Bollwerk deutscher Macht gegen die friedlosen Stämme des weiten zentralafrikanischen Steppengebietes aufrichten, um mit Energie jede Gefährdung der Landesküste schon im Keime ersticken, für Handel und Wandel die Wege in das Herz Afrikas offen halten, und den dort seit Jahren u. a. auf den Stationen Karema, Usipa und Kala erfolgreich im christlichen Kulturwerk thätigen Missionen ein fester Schutz und Schutz sein zu können.

Wohl hat die kaiserliche Regierung in Erkenntnis der wichtigen Lage eine Militärstation in dem alten Handelsemporium Ujiji errichtet, aber die Bedeutung dieser Station bleibt eine untergeordnete, wenn ihr nicht bald durch die Zuführung eines kleinen, aber festlichigen Dampfers eine Freiheit der Bewegung gegeben wird, die allein sie zur Herrscherin der langgestreckten Ufer und zur Wächterin von Frieden und Ordnung machen kann.

Wenn auch der deutsche Reichstag den kolonialen Forderungen stets ein bereitwilliges Entgegenkommen gezeigt hat, so können doch für die Beschaffung eines so dringenden erforderlichen Dampfers auf dem Tanganyika Reichsmittel leichter nicht in Anspruch genommen werden, und doch ist gerade dieser Dampfer eine der dringendsten Forderungen der Gegenwart, die von allen Kennern Ostafrikas einstimmig anerkannt wird; denn nur mit Hilfe eines Dampfers kann das fruchtbare Gebiet des Tanganyika wirtschaftlich erschlossen und können seine Naturschätze gehoben werden. Um an dieser Stelle, wo die Reichsmittel versagen, in die Brüche einzuspringen, ist unter dem Protektorat Sr. Hoheit des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg ein Komitee angesehenen Männer aus allen Ecken des deutschen Vaterlandes zusammengetreten. Zahlreiche Spenden sind dem Dampferfonds bereits zugefloßen, aber sie genügen bei weitem noch nicht, um das für die Entwicklung Deutsch-Ostafrikas hochwichtige Unternehmen erfolgreich durchführen zu können. Wir richten daher an alle national gesinnte Deutsche die herzlichste Bitte, ihre schon oft erprobte Opferfreudigkeit von neuem betätigen und ihr Scherlein beitragen zu wollen zum Bau und Transport des Dampfers, der als erster die schwarze weiße Flagge auf den blauen Fluten des Tanganyika entfalten soll!

Berlin, Januar 1897.

## Der Ausschuß des „Tanganyika-Dampfer-Komitees“.

Dr. von Bismann, Major à la suite der Armee, Kaiserlicher Gouverneur. Erster Vorsitzender. Freiherr von Schele, Oberst und Flügeladjutant Sr. Maj. Zweiter Vorsitzender. von Seydewitz, Premier-Leutnant. Schriftführer. Prinz von Arenberg, Mitglied des Reichstages und Abgeordneter. hauptes. von Bornhaupt, Generalsekretär der „Deutschen Kolonialgesellschaft“. Führer, Geschäftsführer. Lucas, Kommerzienrat, Direktor der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“. Merensky, Missions-Inspektor. Schloifer, Premier-Leutnant. Cuyf, Fabrikbesitzer.

Beiträge werden erbeten an die „Deutsche Bank. Tanganyika-Dampfer-Komitee“, Berlin W., Mauerstraße 29, oder an den Obmann der hiesigen Kolonial-Distrikgruppe Paul Fauthänel.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Pätzsch in Lichtenstein (Markt 179).

# Gewerbeverein.

Sonntag, den 24. Januar d. J., Abfahrt mittags 12 Uhr  
 30 Minuten zur Beteiligung an der  
 50jährigen Jubelfeier des Gewerbevereins Glauchau.  
 Vogel und Reichel.

# Schützenhaus Callenberg.

## Ausstellung

des weit und breit rühmlichst bekannten Hillig's größten  
**mechanischen Kunstwerk der Welt,**  
 vorführend die geschichtlichen Ereignisse der Geburt Jesu Christi mit elektrischem  
 Betrieb und Beleuchtung. Geöffnet täglich von 6-10 Uhr abends (Sonntage  
 von 3 Uhr an). Während dieser Zeit stets Zutritt. Näheres durch Programm u. Plakate.  
 Es ladet ein kunstsiebendes Publikum ergebenst ein Oswald Hillig.

Jeder Versuch führt

dauernd großer Ersparnis.

# Gasglühlichtkrümpe sofort zum Ansehen,

allerbestes Fabrikat, abgebrannt und verandfäbig, für jeden Konsum-  
 menten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft, Haltbarkeit  
 und gutes Eintriften garantiert, offeriert 72 Pfennige pro Stück,  
 à Duzend Mark 8,40 franko gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35,

Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den en gros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

# Zweite Verlosung von Kunstwerken

der Intern. Kunst-Ausstellung zu Berlin.  
 Ziehung am 11. u. 12. Febr. 1897

Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M.,  
 Porto und Liste 20 Pfg.,  
 empfehlen und versenden auch gegen  
 Briefmarken

**Carl Heintze,**  
 BERLIN W., Unter den Linden 3  
 und die durch Plakate kenntlichen  
 Handlungen.

## 3500 Gewinne

mit 90% garantiert.

1 à	30,000—30,000 M.
1	15,000—15,000
1	5000—5000
1	4000—4000
1	3000—3000
2	2000—4000
3	1000—3000
4	750—3000
5	500—2500
6	400—2400
10	300—3000
20	200—4000
25	100—2500
30	60—1500
40	40—1500
50	30—1500
500	20—10,000
500	10—5000
3000	5—15,000

Nur echt mit Marke Pfeilring

# LANOLIN

Toilette-Cream

# LANOLIN

in den Apotheken und Drogerien.  
 In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 50 Pf.

Unübertroffen als Schmelzmittel und zur Haarpflege.

Ein größeres Schulmädchen als

## Aufwartung

sucht Frau Baunack.  
 Lichtenstein, Glauchauerstr.

Meine Verlobung mit  
 Fräulein Toni Kretzschmar,  
 Tochter des Herrn L. Kretzschmar  
 in Alt-Särchen und Kö-  
 dersdorf b. Görlitz beehre ich  
 mich nur hierdurch ergebenst  
 anzuzeigen.

Franz Eckert.

Lichtenstein,  
 den 17. Januar 1897.

## Zoll-Deklarationen

empfehlen die Tagesblatt-Expedition.

## Ein Gasthof mit Tanzsaal

und ca. 20 Scheffel Oekonomiewirtschaft  
 mit lebendem und totem Inventar ist  
 preiswürdig bei wenig Anzahlung zu  
 verkaufen. Auch kann der Kauf ohne  
 Feld abgeschlossen werden.

Käufer wollen sich an Anton Par-  
 thei in Heinrichsdorf Nr. 457  
 wenden.

Eine freundliche

## Mansardenwohnung,

bestehend aus Stube, Küche und 2  
 Kammern ist an ruhige Leute zu ver-  
 mieten und kann am 1. April bezogen  
 werden. Lichtenstein, Markt 184.

Auch kann dajelbst ein junger  
 Mensch, welcher Lust hat die

## Schneiderprofession

günstlich zu erlernen, passendes Unter-  
 kommen finden.

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur schuldigen Nachricht,  
 dass unser lieber Gatte und Bruder, der Glasrmeister

## Wilhelm Pöschmann,

nach langen schweren Leiden im 53. Lebensjahre sanft und  
 ruhig entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonnabend vormittag 11 Uhr vom  
 Trauerhause aus statt.

Lichtenstein, St. Egidien und Lobsdorf, den  
 19. Januar 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**D**

Geschäft

Nr. Dieses Bl. Bestimmung

von gef. des an l. photogra. lich ger. wünsch. Wahrne. haben, damit g. vorgega.

Lehrten 5158 r. Nachtl. 953 Ra. 6350 9 mit 79 fonen e. Somit Stunbe

lichen die au sehr ev Söhne ernstlic ist, der Lehre tafievo. Poffn Ramp ist ka tern, Auf d sehr U dlenen etwas worbe deuten sagt

lich g des f städti testen Die knlyp dank gefü den f fien

wird. Maj berle an l. Ber 100. Zeit wir liche best wer den soll

ihre. St. urt gef. 3. gef. 3.

pa